



Sport sehr lange treu sind. So wie Martin Weidner. Der 52-Jährige spielt Radball seit seinem neunten Lebensjahr. „Und ich werde vermutlich auch noch ein bisschen dabeibleiben, solange die Knochen halten“, sagt er und grinst. Sein erster Mitspieler heute ist Thomas Scherp, der 53-Jährige hat mit 14 Jahren angefangen, Bällen mit dem Rad nachzujagen. Die beiden spielen eigentlich beim Radfahrer-Klub Werratal 1921 (RKL) in Bad Sooden-Allendorf. Weil das Training der Albunger Radball-Senioren aber krankheitsbedingt, etwas schwach besucht ist, springen sie ein.

Ihre Gegner sind heute Florian Bangel und Carsten Mench vom Radfahrerverein Edelweiß 1929 (RVE) Albungen. Mit Aufwärmen halten sich die vier nicht lange auf. Es geht gleich zur Sache. Beim Zuschauen wird einem schwindelig. Blitzschnell wechselt der Ball immer wieder die Seiten des 14 Meter langen Spielfeldes. Kurze Passkombinationen, dann wieder ein Torschuss mit spektakulären Paraden im Strafraum. Was die vier Sportler mit Rad und Ball anfangen, wirkt erstaunlich leicht. Pirouetten ähnliche Drehungen auf dem Hinterrad sind genauso dabei wie kleine Hüpfen. Bei Torschüssen ziehen die Sportler das Vorderrad mit dem geweihähnlichen Lenker nach oben, um den Ball mit einem lauten Knall in die Ecken zu zielen.

Nach sieben Minuten werden die Seiten gewechselt. Der Schweiß steht den vier Radballern auf der Stirn. „Das klingt erst mal kurz, aber sieben Minuten können verdammt lang sein“, sagt Florian Bangel, der schnaufend an seinem Rad lehnt. Aber zum Ausruhen bleibt kaum Zeit, die Halbzeitpausen dauern maximal zwei Minuten. Dass Radball so anstrengend ist, liegt daran, dass die Spieler sich immer in einer stehenden Positionen befinden. Der Sattel, der weit hinten an dem verlängerten Holm angebracht ist, wird so gut wie nie benutzt. Neben Geschicklichkeit braucht man auch eine Menge Kraft für die Torschüsse.

„Beim Radball werden quasi alle Muskelpartien beansprucht“, sagt Florian Bangel. Der stellvertretende Vorsitzende des RV Albungen erinnert sich noch daran, wie das war als er vor 25 Jahren mit dem Radballspielen begann. „Ich hatte überall, wirklich überall, Muskelkater.“

Jetzt trainiert der 33-Jährige den Nachwuchs in Albungen. Drei Jungs kommen regelmäßig zum Training, in Bad Sooden-Allendorf sind es immerhin zehn im Alter von acht bis 16 Jahren. „Radball ist eine absolute Randsportart, da machen wir uns nichts vor“, sagt Thomas Scherp, der das Jugendtraining in BSA leitet. „Wir sind froh über jeden, der Interesse hat.“

Interesse hätten viele, aber wenige blieben wirklich am Ball. „Radball zu lernen kann wirklich frustrierend sein“, weiß Martin Weidner. Zunächst geht es, darum das Rad zu beherrschen. Das ist mit einem normalen Straßenfahrrad gar nicht vergleichbar. Es hat keine Bremse und eine starre Übersetzung. Das bedeutet, die Trittbewegung wirkt sich direkt auf das Hinterrad aus. Auch das freihändige Stehen, was man braucht, um im Tor die Bälle abzuwehren, ist nicht ohne. „Bis zum ersten richtig guten Torschuss vergehen manchmal Monate, nicht jeder bringt die nötige Geduld auf und hört wieder auf“, sagt Weidner.

Problematischer sei aber, dass es in Nordhessen kaum Radballnachwuchs und somit keinen Spielbetrieb für Kinder und Jugendliche gibt. „Wir würden uns schon wünschen, dass es für die Kinder wieder einen Ligabetrieb gibt. Das Messen mit anderen motiviert mehr als Spiele gegen Trainingspartner“, sagt Martin Weidner. Er weiß von anderen Nordhessischen Vereinen, denen während der Pandemie, der gesamte Nachwuchs weggebrochen ist.

Eigentlich wären Thomas Scherp und er in der vergangenen Saison in die Bezirksliga aufgestiegen. Haben aber verzichtet, um den Nachwuchs zu fördern. Weidner tritt in dieser Saison mit seinem 17-jährigen Sohn Mika in der Kreisliga an. In Albungen sind aktuell vier Mannschaften gemeldet: In der Verbandsliga spielen Julian Evers und Kai Heine, in der Bezirksliga Florian Bangel und David Stübner und Jens Heine mit Patrik Becker, in der Kreisliga Carsten Mench und Yves Helminski.

Mench hat als Jugendlicher gespielt, und nach 20 Jahren Pause wieder angefangen. Wie es zu der langen Unterbrechung kam, kann er

gar nicht mehr sagen: „Vermutlich so eine Null-Bock-Phase als Jugendlicher“, sagt er. Seinen siebenjährigen Sohn hat er auch mit dem Radballvirus infiziert. „Mich macht das als Vater unheimlich stolz.“ Konstellationen aus Vater-Sohn, Bruder-Bruder, Cousin-Cousin sind nichts Ungewöhnliches. Im Radball müssen sich die meist zwei Spieler, selten gibt es auch Fünfer- und Sechser-Radball, blind verstehen.

Die berühmtesten deutschen Radballer sind wohl die Zwillinge Thomas und Andreas Steinmeier, die 1982 zum ersten Mal Radball-Weltmeister wurden. Das ZDF strahlte zum Finale der Radball-Weltmeisterschaft eine Sondersendung aus. Im Werra-Meißner-Kreis gibt es auch ein bekanntes Zwillingssduo im Radball. Jens und Kai Heine spielten 25 Jahre zusammen, ihr größter Erfolg war eine Bronzemedaille bei der deutschen Jugend-Meisterschaft.

Beide spielen zwar noch für den RVE, aber nicht mehr als Duo. Jens Heine will im nächsten Spiel mit Carsten Mench Thomas Scherp und Florian Bangel bezwingen. Bei denen läuft es aber besser. Dass Heine was vom Radball versteht, sieht man sofort. Obwohl der Hüne ein echtes Kraftpaket ist und, wie er selber sagt, „etwas aus der Form“ ist, händelt er sein Rad mit fast spielerischer Leichtigkeit. Kann aber nicht verhindern dass Thomas Scherp den Ball mit dem Vorderrad ins Tor zwirbelt.

Heine ist gebürtiger Albunger, so wie die meisten Spieler des RVE. Man kann wohl sagen, dass das ganze Dorf radball-verrückt ist. Seit Jahrzehnten. Der Radsport-Verein in dem knapp 300-Seelen-Dorf hat 170 Mitglieder. Und die packen auch immer an, um nationale und sogar internationale Radballturniere im beschaulichen Werratal möglich machen. Zuletzt den Radball-Weltcup des Weltverbandes UCI mit Mannschaften aus der Schweiz, Frankreich oder Tschechien im April 2019. Auch Florian Bangel und sein Mannschaftskollege David Stübner traten an. Chancenlos gegen die Profis, aber völlig seelig, wegen der grandiosen Atmosphäre die 450 Zuschauer in die Albunger Sporthalle brachten. „Das war einfach irre“, erinnert sich Bangel.

Die Radballszene ist klein und familiär. Namen wie Bayern München

oder Eintracht Frankfurt braucht man da nicht zu suchen, in der Bundesliga spielen unter anderem der RV Stahlross Obernfeld oder RSC Blitz 1932 Schiefbahn und auch in den unteren Ligen kommen die Vereine meist vom Dorf. „In Albungen gab es halt nichts anderes, deshalb sind wir zum Radball gegangen“, sagt Florian Bangel und lacht. Zwar habe der Verein auch immer wieder Jugendliche an den Fußball oder Handball „verloren“, sich aber immer gehalten, genau wie der RKL Bad Sooden-Allendorf.

„Es schweiß zusammen, wenn man so einen besonderen Sport betreibt“, sagt Weidner. Nach drei Spielen sind alle Anwesenden platt, die Trikots nass. Wie viel es am Ende für wen steht, ist irgendwie egal. Hauptsache es hat Spaß gemacht.

Trainingszeiten: Der Nachwuchs des RVE Albungen trainiert freitags von 18.30 bis 20 Uhr in der Sporthalle, die Senioren direkt im Anschluss. Informationen gibt es unter: rv@edelweiss-albungen.de. Die Radballer des RKL Bad Sooden-Allendorf trainieren dienstags von 18.30 bis 22 Uhr und samstags, 14.30 bis 17 Uhr in der kleinen Halle im Eilse.